

Katholischer Sozialverband aus gesellschaftspolitischer Sicht

Diözesaner Kolpingtag, 5. März 2016
Bad Cannstadt

Dr. Victor Feiler

Gliederung

- ▶ 1. In welcher Gesellschaft leben wir?

- ▶ 2. Was gibt die katholische Soziallehre vor?

- ▶ 3. Wie können wir als katholischer Sozialverband reagieren?

Rahmenbedingungen

- Globalisierung
- Übergang von der Industriegesellschaft zur wissensbasierten Dienstleistungsgesellschaft; Berufe sterben aus, neue entstehen, meist mit höherem Qualifizierungsanforderungen
- Weltweit kursierendes Kapital
- Verlust der Gestaltungskompetenz der nationalen Wirtschaftspolitik
- Verkürzte Halbwertszeiten in Produktion, Produkten, Ausbildung, Beruf

Rahmenbedingungen

- Nationalstaaten verlieren an Einfluss auf Unternehmensentscheidungen
- Welthandel und steigende gegenseitige Abhängigkeit
- Wettbewerb zwischen weltweit tätigen Unternehmen
- Verlust, bzw. Export von „Einfacharbeitsplätzen“

Gesellschaftliche Entwicklungen

- Durchlässigkeit der gesellschaftlichen Schichten steigt
- Mehr Chancen aber auch mehr Risiken
- „alles ist erlaubt - Mentalität“; in Kultur, im persönlichem Verhalten
- Prägende Kraft des Religiösen sinkt
- Auflösung geschlossener Milieus (katholische Milieus, Arbeitermilieus)
- Autoritätsverluste

Politische Entwicklungen

- Komplexität politischer Entscheidungen steigt; weltweite Abhängigkeit
- Links – Rechts Auseinandersetzung wird abgelöst durch Auseinandersetzung zwischen etablierten und nicht etablierten Interessen
- Neue Risikogruppen
- Kaum noch Milieuparteien („Katholische CSU“)
- Von der Wohlstandsverteilung zur Katastrophenverwaltung

Konsequenzen

- Steigende Verunsicherung; Lebensplanung
- Steigender Flexibilitätszwang (Beruf)
- Kosten der Flexibilität; sinkende Bindungsbereitschaft (Personen, Vereine)
- Verlust der Sinnstiftungsinstanzen: „früher musste ich – heute Qual der Wahl“
- Kapitalisierte Freizeit;
- Individuelle Selbstbestimmung; keine Orientierung mehr durch Vorgaben, Normen; alles muss selbst erfahren und bewältigt werden

Was gibt die katholische Soziallehre vor?

- Orientierungsmaßstab in unsicheren Zeiten?

Ordnungsprinzipien

- Abstrakt, aber konkretisierbar: Sie geben eine Richtung für politische Entscheidungen vor, im Detail bleiben jedoch Interpretationsspielräume.
 - **Menschenwürde**
 - **Gemeinwohl**
 - **Solidarität und Subsidiarität**
-

- ➔ Sozialehre: keine dogmatische Lehraussage
 - ➔ „Dritter Weg“ zwischen „liberalistischem Kapitalismus“ und marxistischen Kollektivismus“ (Papst Johannes Paul II)
-

Prinzipien

- Reflexion der komplexen Welt und der menschlichen Wirklichkeit im Lichte des Glaubens
-

Die Würde des Menschen

- Ausgangspunkt für die drei anderen Prinzipien ist die unantastbare Würde des Menschen, jedes Einzelnen

Die Würde des Menschen lässt den Menschen bewusst und frei handeln

Die Würde des Menschen

- Die Würde des Menschen ist unantastbar, sie ist vorstaatlich und kann ergo nicht von Staaten oder anderen Gewalten eingeschränkt werden. Die Würde des Menschen ist somit „metapolitisch“
 - Mensch ist Ziel allen Handelns. Der Mensch ist nicht Mittel oder Zweck für andere Ziele
-

Die Würde des Menschen

- Die Menschenwürde und –rechte sind „vorstaatlich“ und damit unveräußerbar“ (Grundgesetz, EU Verfassungstexte, Grundrechtscharta)
-

Die Würde des Menschen

- Menschenwürde ist ganzheitlich zu betrachten und gilt für jeden (!) Menschen. Damit hat jeder Mensch die gleiche Würde
 - Ganzheitlich bedeutet: die Menschenwürde ist unteilbar: sie darf nicht instrumentalisiert werden. Der Mensch darf daher auch nicht auf eine Rolle reduziert werden (z. B. als Arbeiter etc.)
-

Die Würde des Menschen

- Der Mensch ist ebenso ein politisches, soziales, kulturelles, moralisches Wesen
 - Er tritt in Beziehung zu anderen Menschen (Enzyklika Caritas in veritate, Nr 55: „...die Fähigkeit zur Beziehung ein wesentliches Element des Humanum“)
-

Die Würde des Menschen

- Im Kontext der Beziehungen der Menschen findet die Freiheit des Einzelnen statt.
 - Die individuelle Freiheit ist nicht absolut! Sie wird durch die Freiheit des Anderen begrenzt!
(oder: Rosa Luxemburg)
-

Gemeinwohl

- Würde des Menschen steht im Kontext mit dem Gemeinwohl (der Mensch lebt in Gesellschaft!): gegenseitige Abhängigkeit
 - Gemeinwohl – Zivilgesellschaft (Staat ist dem Gemeinwohl verpflichtet)
-

Gemeinwohl

- Staat hat die Pflicht Strukturen zu schaffen, die die Schwachen schützt
 - Jeder hat Anspruch auf Befriedigung der Grundbedürfnisse
 - Der Einzelne hingegen hat die Pflicht sich entsprechend seinen Fähigkeiten einzubringen
-

Gemeinwohl

- Gemeinwohl ist nicht (!) die Summe von Einzelinteressen. Gemeinwohl kann daher nie das Interesse nur einer Gruppe sein
 - Teilinteressen müssen miteinander in Beziehung gesetzt und ausgeglichen werden
 - Gemeinwohl steht auch im Kontext der (Eigen-)verantwortung).
-

Solidarität

- Aus dem Gemeinwohl erwächst das Prinzip (und der jeweilige Bedarf) an Solidarität
 - Solidarität ist die Bereitschaft (des Einzelnen, des Staates) sich für das Gemeinwohl einzusetzen und dort zu intervenieren, wo das Gemeinwohl gefährdet ist
-

Solidarität

- Persönlicher Einsatz und Vernachlässigung eigener Interessen zum Gemeinwohl beitragen
 - „gegenseitige Abhängigkeit“, Mensch als soziales Wesen (antiautonom!)
-

Solidarität

- „Beurteile die Konsequenzen deines Tuns“
(kategorischer Imperativ für die Moderne)
 - Die Fähigkeit des Einzelnen einbringen, und zwar nicht nur für das Eigenwohl! (Politische Apathie ist genaugenommen ein Akt der Entsolidarisierung!)
-

Subsidiarität

- Jeder soll zum Gemeinwohl beitragen
 - Subsidiarität und Solidarität bedingen einander
 - Subsidiarität gibt Hinweise, wie das Politische und Gesellschaftliche konstruiert sein soll/könnte
-

Subsidiarität

- Die kleineren Einheiten einer Gesellschaft sollen die von ihnen wahrnehmbaren Aufgaben selbst erfüllen, ohne dass die übergeordneten Ebenen sich einmischen
 - Das, was der Einzelne selbst kann, darf nicht von der Gesellschaft ausgeführt werden.
-

Subsidiarität

- Erst wenn der Einzelne/kleinere Einheit nicht zur Übernahme der Aufgabe in der Lage ist besteht die Pflicht der höheren Ebene/Gruppe die Aufgabe zu übernehmen
-

Subsidiarität

- Staat hat sich aus der Gestaltung des täglichen Lebens möglichst herauszuhalten!
 - Die Einstellung, der Staat müsse (alles) regeln widerspricht dem Subsidiaritätsprinzip und schränkt die Freiheit des Einzelnen ein.
(Widerspruch und Pole zwischen Freiheit und Gleichheit!)
-

Subsidiarität

- Subsidiäres Handeln ist nicht nur ein Recht sondern auch eine Pflicht
 - Das Verhältnis der Beziehungen muss immer neu austariert werden (zwischen Gruppen und Interessen, Kompetenzen)
 - Notwendigkeit von Reformen
-

Wie können wir als katholischer Sozialverband
auf die Nöte unserer Zeit reagieren?

Zukunft Kolping

- **Vermittlung religiösen Wissens:**
 - **Weil dies heute nicht mehr vorausgesetzt werden kann; Kolping als Scharnier zwischen Kirche und Gesellschaft**
- **Lebenshilfe_**
 - **Weil die Gesellschaft unübersichtlicher ist, Orientierung schwerer fällt**
- **Integration von sozial Ausgegrenzten:**
 - **Weil es immer mehr „neue Wandergesellen“ gibt**

Zukunft Kolping

- **Menschen, die alleine sind**
 - **Christlicher Auftrag in Zeiten zunehmender Anonymisierung**
- **Vermittlung von Selbstbestätigung**
 - **Weil immer mehr Menschen Opfer manchasterkapitalistischer Zustände werden**
- **Vermittlung sozialer Kompetenzen**
 - **Weil in der heutigen Arbeitswelt Fachlichkeit nicht mehr ausreicht**

Zukunft Kolping

- **Vermittlung von Familienleistungen für die, die darauf nicht zurückgreifen können**
 - **Antwort auf die Kosten der Singlegesellschaft**

Zukunft?

- ist Kolping

Herzlichen Dank für die
Aufmerksamkeit!